

13. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 1. 3.
1983

9

HEINRICH PENTHESILEA VON KLEIST

Träumereien über eine Inszenierung

Land	Bundesrepublik Deutschland 1983
Produktion	Regina Ziegler Filmproduktion
Regie, Buch	Hans Neuenfels
Kamera	Thomas Mauch, Hermann Fahr
Schwarz-weiß-Kamera	Frank Banuscher, Rainer Stuhlmacher
Musik	Heiner Goebbels
Schnitt	Dörte Völz
Ton	Detlef Fichtner, Uwe Griem
Mischung	Hans Dieter Schwarz
Produktionsassistent	Benedict Neuenfels, Janusz Podracik
Produktions- und Aufnahmeleitung	Carlo Rola
Regieassistent	Pia Frankenberg, Heinz Rudolf Müller
Kostüme	Anna Vierbrock
Ausstattung	Hans Neuenfels, Anna Vierbrock
Redaktion	Siegfried Kienzle
Darsteller	
Penthesilea	Elisabeth Trissenaar
Achilles	Hermann Treusch
Prothoe	Verena Peter
Oberpriesterin	Lieselotte Rau
Asteria	Nicole Heesters
Odysseus	Ulrich Haß
Diomedes	Jörg Holm
Cynthia	Edith Robbers
Meroe	Charlotte Joeres
Die Oberste	Berta Drews
Antilochus	Holger Madin
Ätolier	Hans-Eckart Eckhardt
Adrast	Hans-Joachim Grubel
Regisseur	Hans Neuenfels
Agnes	Honor Maier
Ottokar	Stefan Wieland
sowie Susanne Lietz, Thomas Krummnow, Benedict Neuenfels, Carlo Rola, Michael Schmiedl, Paul Schmitz	
Uraufführung	25. Februar 1983, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	35 mm, Farbe, 1 : 1.66
Länge	144 Minuten

Inhalt

In dem Film HEINRICH PENTHESILEA VON KLEIST verknüpfen sich drei Ebenen.

Zentrum ist Kleists Schauspiel 'Penthesilea':

Wie aus der Ferne betrachtet Kleist die Beziehung Mann-Frau, wenn er ins mythische Griechenland verlegt, was ihm in Preußen seinerzeit zum Problem wurde und es auch für uns geblieben ist.

Die Assoziationen des Regisseurs während der Arbeit bilden die 2. Ebene.

Realität und Phantasie vermischen sich zu einer imaginären Biographie Kleists, der 3. Ebene.

Am Ende des Films ist Kleist mit seiner Titelfigur 'Penthesilea' identisch.

Zu diesem Film

Von Hans Neuenfels

Ich wollte einen Film drehen über das, was ich liebe, womit ich mich seit zwanzig Jahren beschäftige.

Da gibt es die Suche nach dem Dichter, die Reise in ein verborgenes Leben, das sich unter der Sprache öffnet und zu Fragen, Vermutungen, Hypothesen, Antworten reizt. Jede große Dichtung weiß mehr als die Zeit, aus der sie entsteht. Und wir haben viel zu oft Angst vor ihren Erkenntnissen. Wir sind größer als wir meinen und kleiner als wir sind. Wenn es heute noch Chancen gibt, etwas über sich zu erfahren, erfahren wir es von Dichtern, Malern, Komponisten. Alles andere verschmiert sich mit falscher Souveränität, verlogener Notwendigkeit, hysterischer Aktualität, berechnender Direktheit: ein Spartendenken ohne Entwurf.

Aber zurück zu dem, was ich liebe. Da gibt es die Schauspieler, mit denen man arbeitet, spricht, mit denen man zusammenlebt, ißt und schläft, ganz konkrete Personen, die aber plötzlich immer mehr sich auflösen in Cordelia, Othello, Hamlet, Oedipus, in Iphigenie oder in Penthesilea. Wer sich schon morgens um zehn Uhr auf der Probe umarmen muß, findet mittags vielleicht ein wahres Wort füreinander, und inmitten mieser Verstümmelung ist ein Satz von Kleist mehr als ein akustisches Lebenszeichen. Alle Menschen, die Leidenschaft zu einer Sache, zu einer Person zeigen, sind Schauspieler, sind lächerlich und peinlich für die stumme, die mechanische Industrie des vorgegebenen Verhaltens, des abgemessenen Augenblicks.

Aber zurück zu dem, was ich liebe. Da gibt es die monatelangen Tage in Räumen mit künstlichem Licht wie Grubenarbeiter im Stollen. Und die Einrichtungen der Zeit fallen ab: die Moral geht wandern, die Frisur aus dem Leim, die Karriere flöten und die Freundin fremd, wird fremd. Die Mittagessen verbruzzeln, die Nichtraucher werden zur berechtigten Minderheit, kein Schweißgeruch stört, die Lage dehnt sich aus wie ein kostbarer Besitz von allen. Die Situation entwirft unzählige Stühle, aber mit drei Beinen.

Irgendwann gibt es dann eine eigene Zeit, die wirkliche Zeit. Wenn ich auf der Straße stehe und plötzlich höre, sehe, wie Penthesilea und Achill sich lieben, dann ist es weder nachher noch vorher. Es ist gleichzeitig. Höchstens ein Schnitt. Und

das Café, die Bühne, das Charlottenburger Schloß, was ist das mehr als eine Kamerafahrt?

Ich sehe mich sitzen, wie ich einen zehn Jahre alten Film über mich ansehe und sehe meinen Sohn, der mich sieht, wie ich den Film ansehe, und mein Sohn sieht sich, wie er ...

Ich sehe mich sterben. Ich bin gestorben, aber wenn die Einstellung gestorben ist, ist sie gut. Sie ist im Kasten. Im Blick. In der Kamera. In der Behauptung. Sie wird leben im Toten, im Material. Und der Schneiderraum ist – fruchtbarer als die Pyramiden – das Grabmal der diesseitigen Unsterblichkeit.

Film ist wie eine Zwiebel, und ich wollte auch mit den Personen, den Rollen, die sie spielen, nach Identität fragen, nach ihrer Aufhebung und ihrer Grenze, nach der Notwendigkeit ihrer Grenze vielleicht. Denn wo hört bei Kleist Heinrich auf und fängt Penthesilea an, und was ist er dann, wenn sich die zwei Personen treffen?

Schließen sie ihn aus oder nehmen sie ihn in ihre Mitte?

Und was sind wir, wenn wir uns nachgehen, wirklich nachgehen nach unseren Möglichkeiten? Halten wir uns noch aus?

Film: das ist eine gefrorene Zeit, Bernstein mit einem Falter darin. Die Pferde von San Marco begegnen den Pferden der Berliner Quadriga und sind ebenso echt, so wirklich, so lebendig wie die Pferde, auf denen Penthesilea und Achill reiten, schwarz-weiß, aber kompliziert wie jede Erinnerung.

Und deswegen ist jeder Film auch eine Liebesgeschichte, denn wer wirft schon weg, was er gelebt hat?

Biofilmographie

Hans Neuenfels, geb. am 31. Mai 1941 in Krefeld. 1959 erschien sein erster Gedichtband 'Ovar und Opium' bei V.O. Stomps in der Eremitenpresse, Stierstadt im Taunus, 1960 eine Schallplatte im Limes Verlag, Wiesbaden: 'hans neuenfels/gedichte'. 1963 publizierte der Verlag Galerie Der Spiegel, Köln seine Gedichte 'mundmündig' mit 4 Illustrationen von Max Ernst. Gedichte und Aufsätze in Anthologien und Zeitschriften.

Schauspiel- und Regieausbildung nach dem Gymnasium an der Folkwangschule in Essen und am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. 1964 erste Inszenierung am Wiener Theater am Naschmarkt. Nach seiner Inszenierung von Arrabals 'Picknick im Felde' und 'Guernica' in Luzern wurde er 1965 Oberspielleiter und Chef-dramaturg in Trier. Wegen eines Happenings am Trierer Dom 1966 Lösung seines Vertrages. Danach Engagements als Spielleiter in Krefeld und Heidelberg, wo sich eine feste Gruppe von Schauspielern um ihn bildete (u.a. Elisabeth Trissenaar, Gottfried John, Ulrich Wildgruber). Bis 1972 Inszenierungen in Essen, Wuppertal, Köln, Basel, Bochum, Mannheim, Bremen, Darmstadt und Stuttgart. Dort erste Zusammenarbeit mit Peter Palitzsch. 1972 ging er mit Palitzsch ans Schauspiel Frankfurt, das nach den Statuten eines Mitbestimmungsmodells arbeitete.

In Frankfurt inszenierte er kontinuierlich bis 1980. Während dieser Zeit aber auch Inszenierungen in Zürich, Hamburg und Wien. Nach einem Opernregiedebut in Nürnberg 1974 mit Guiseppe Verdis 'Der Troubadur' Fortsetzung der Opernarbeit an der Frankfurter Oper und an der Deutschen Oper in Berlin. Bis 1983 inszenierte er etwa 90 Schauspiele und Opern.

Filme:

1977 *Und Rosa und Marilyn und ...*

1982 HEINRICH PENTHESILEA VON KLEIST